

**duisburger
philharmoniker**

Generalmusikdirektor Axel Kober

PROGRAMM



Foto: Archiv delian::quartett

7. Kammerkonzert **DELIAN::QUARTETT** **MEASHA BRUEGGERGOSMAN**

So 15. März 2020, 19.00 Uhr
Philharmonie Mercatorhalle

delian::quartett:

Adrian Pinzaru Violine

Andreas Moscho Violine

Lara Albesano Viola

Hendrik Blumenroth Violoncello

Measha Brueggergosman Sopran

Ermöglicht durch die
Verlagshaus-Wohlfarth-Stiftung

Kulturpartner



Gefördert vom

Ministerium für
Kultur und Wissenschaft
des Landes Nordrhein-Westfalen



Duisburger Kammerkonzerte

Sonntag, 15. März 2020, 19.00 Uhr
Philharmonie Mercatorhalle

delian::quartett:

Adrian Pinzaru Violine
Andreas Moscho Violine
Lara Albesano Viola
Hendrik Blumenroth Violoncello
Measha Brueggergosman Sopran

Programm

Johannes Brahms (1833-1897) /

Aribert Reimann (geb. 1936)

Fünf Ophelia-Lieder WoO posth. 22 (1873),
für Sopran und Streichquartett

transkribiert von Aribert Reimann (1997)

- I. Andante con moto „Wie erkenn' ich dein Treulieb“
- II. Andante „Sein Leichenhemd“
- III. Allegretto „Auf morgen ist Sankt Valentins Tag“
- IV. Andante „Sie trugen ihn auf der Bahre bloß“
- V. Andante con moto „Und kommt er nicht mehr zurück“

Joseph Haydn (1732-1809)

Streichquartett Es-Dur
op. 33 Nr. 2 Hob. III:38 (1781)

- I. Allegro moderato
- II. Scherzo. Allegro
- III. Largo e sostenuto
- IV. Finale. Presto

Francesco Filidei (geb. 1973)

Esercizio di Pazzia für vier Interpreten (2014)

Pause

Kurt Weill (1900-1950) /

Stefano Pierini (geb. 1971)

Chansons,
bearbeitet für Sopran und erweitertes
Streichquartett von Stefano Pierini (2017)

- I. September Song
- II. Nannas Lied
- III. Youkali
- IV. Green up time
- V. Lied des Lotterieagenten
- VI. Speak low
- VII. Berlin im Licht
- VIII. Je ne t'aime pas
- IX. I'm a stranger here myself

„Konzertführer live“ mit Jonas Zerweck um 18.15 Uhr im
„Tagungsraum 6“ des Kongresszentrums im CityPalais.

Das Konzert endet um ca. 21.00 Uhr.

delian::quartett



Foto: Lisa MacIntosh

Kammermusik mit dem delian::quartett und der Sängerin Measha Brueggergosman

Das delian::quartett ist bekannt für seine originell-unkonventionellen Programmgestaltungen, und auch in Duisburg bietet das Ensemble kein gewöhnliches Kammerkonzert. Allein schon die Bearbeitungen von Vokalwerken erweitern das traditionelle Repertoire, und wenn der Bogen von der Klassik bis zur Gegenwart gespannt wird, erweitert sich die stilistische Bandbreite vollends. Wiederholt läuft das Konzert auch den Erwartungen und Konventionen zuwider, denn die Musiker des delian::quartetts und ihre Gesangssolistin laden das Publikum zu spannenden Konzerterlebnissen ein.

Johannes Brahms / Aribert Reimann: Fünf Ophelia-Lieder

Von den mehr als zweihundert Liedern von Johannes Brahms gehören die „Fünf Ophelia-Lieder“ sicherlich zu den unbekanntesten. Das hat einen guten Grund, denn diese Gesänge blieben der Öffentlichkeit lange Zeit vorenthalten und wurden erst 1933 veröffentlicht. Brahms schrieb diese Lieder im November 1873 für Olga Precheisen. In Prag hatte die Schauspielerin die Rolle der Ophelia in William Shakespeares Tragödie „Hamlet“ übernommen, und der Komponist schrieb ihr einige schmucklose Miniaturen in der Tradition der Volksliedbearbeitungen. Die fünf Lieder sind sehr knapp gehalten, die Aufführungsdauer überschreitet kaum die Länge von fünf Minuten. Die Stücke verzichten auf Vor- und Zwischenspiele, weisen vielfach eine akkordische Begleitung auf, die als Stütze der Singstimme dient. Dabei bleibt die Atmosphäre vorwiegend düster, und nur das mittlere Stück „Auf morgen ist St. Valentins Tag“ gewinnt durch seine wiegende Begleitung eine freundlichere Stimmung.

Aribert Reimann transkribierte Lieder von Franz Schubert, Robert Schumann, Felix Mendelssohn Barthol-



Die fünf „Ophelia-Lieder“ von Johannes Brahms wurden 1997 von dem Komponisten und Liedbegleiter Aribert Reimann für Singstimme und Streichquartett transkribiert.

Foto Aribert Reimann: Schott Promotion / Peter Andersen

dy, Franz Liszt und Theodor Kirchner für Singstimme und Streichquartett. Aribert Reimann ist nicht nur einer der bedeutendsten deutschen Gegenwartskomponisten, sondern auch einer der führenden Liedbegleiter. Schon als Komponist besitzt er eine besondere Affinität zur menschlichen Stimme. Als Pianist und Liedbegleiter tritt er seit 1957 auf, besonderes Ansehen erlangte er 1978 mit seiner Oper „Lear“ nach William Shakespeare. Von 1974 bis 1983 wirkte er als Professor für „Zeitgenössisches Lied“ an der Musikhochschule Hamburg, anschließend wechselte er in gleicher Position an die Berliner Hochschule der Künste, wo er bis 1998 wirkte. Seine Transkriptionen der Ophelia-Lieder von Johannes Brahms stammen aus dem Jahr 1997, sie zeichnen sich durch Subtilität und ausgeprägtes Gespür für Klangfarben aus. Bei der Uraufführung am 22. August 1997 auf Schloss Elmau wurde die Sopranistin Juliane Banse vom Cherubini-Quartett begleitet.

Joseph Haydn: Streichquartett Es-Dur op. 33 Nr. 2 Hob. III:38

Joseph Haydn gilt als „Vater des Streichquartetts“, der diese Gattung zwar nicht erfunden hat, doch seine zahlreichen Beiträge waren prägend für die Entwicklung

eines klassischen Stils. Jüngeren Komponisten gaben diese Werke vielfältige Anregungen. Die rund sechzig von Haydn geschriebenen Streichquartette wurden meistens als Serien von jeweils sechs Werken veröffentlicht. Streichquartette durchziehen das Schaffen dieses Komponisten vom Früh- bis zum Spätwerk. Dennoch kann von einer regelmäßigen Produktion nicht gesprochen werden. Manche Pausen dauerten ein ganzes Jahrzehnt, doch plötzlich entstanden Streichquartette wieder in dichter Folge. Künstlerisch aber zeichnete sich mit jeder neuen Quartettserie ein entscheidender Fortschritt ab.

Noch vor der Drucklegung der sechs Streichquartette op. 33 bot Joseph Haydn den wohlhabenden Musikfreunden diese Werke gegen ein gesondertes Honorar an und schrieb: „*Euer Hochwürden und Gnaden, als Hohen Gönner und Kenner der Ton Kunst, nehme die freyheit, meine gantz neu verfertigte à quadro à 2. violin, viola, et violoncello concertante, auf praenumeration für 6. Ducaten correct geschriebener, unterthänig anzuerbieten: sie sind auf eine gantz neu Besondere Art, denn zeit 10 Jahren habe keine geschrieben.*“

Die Streichquartette op. 33 entstanden 1781. Zu dieser Zeit war Joseph Haydn als Kapellmeister und Komponist vor allem mit der Oper beschäftigt. Deshalb schrieb er von 1775 bis 1784 an Kammermusik kaum mehr als die erwähnte Quartettserie und zwei Sammlungen Klavier-sonaten. Anschließend begann er sich intensiv mit dem stark in Mode gekommenen Klaviertrio zu beschäftigen.

Den Streichquartetten op. 33 waren bei Joseph Haydn bereits annähernd dreißig Streichquartette vorausgegangen. Der Verkauf von Abschriften sicherte dem Komponisten nicht nur einen Zusatzverdienst, denn es bestand der Wunsch nach absoluten Neuheiten. So horchte die Fachwelt bereits auf, ehe die Quartette bei zwei konkurrierenden Verlagen in Wien und in Berlin erschienen. Seitdem hat Haydns Hinweis auf die „*gantz neu Besondere Art*“ der Musik zu Spekulationen Anlass gegeben.

Unbestritten ist, dass Haydn bereits mit den „*Sonnenquartetten*“ op. 20 von 1772 einen hohen kompositorischen Standard erreicht hatte. Dass die älteren Werke anfangs noch als *Divertimenti* bezeichnet wurden, lässt



Joseph Haydn, Gemälde von Christian Ludwig Seehas, 1785

tatsächlich auf einen Fortschritt schließen, denn mit dem op. 33 schrieb Haydn ausschließlich Quatuors oder Quartette. Allerdings kam die hohe kompositorische Qualität nicht völlig überraschend, denn natürlich hatte der Hofmusiker des Fürsten Esterházy von anderen Formen, vor allem von der Sinfonie, gelernt. Was das Opus 33 auffällig vom älteren Opus 20 unterscheidet: Sind die Finalsätze der „*Sonnenquartette*“ meist der Fugenform verpflichtet, wählt Haydn nun die besser passende Form des Sonatenrondos. Dazu verleihen liedhafte Themen den Eröffnungssätzen eine besondere Note, während die Menuette ausnahmslos durch schnellere Scherzi ersetzt wurden. „*Haydns opus 33 ist das Epochenwerk, in dem das Streichquartett seine erste klassische Verwirklichung gefunden hat, im vollen Sinne des Begriffs*“, urteilt der Kammermusik-Experte Ludwig Finscher. Dennoch fällt auf, dass Haydn die Quartettproduktion nicht unmittelbar fortsetzte: Nach einem Einzelwerk von 1785 kehrte Haydn

erst 1787 wieder zu jener Gattung zurück, und insgesamt 34 weitere Beiträge sollten anschließend folgen.

Meist stellt sich die Originalität der Haydn-Kompositionen auf verblüffend spielerische Weise ein. Das gilt auch für den überraschend liedhaften Anfang des Streichquartetts Es-Dur op. 33 Nr. 2. Das bleibt für die ganze Serie kennzeichnend, wobei das Prinzip der thematischen Arbeit nicht ausgespart zu bleiben braucht. Nicht ungewöhnlich für mehrsätzliche Kompositionen ist der Einschub von Tanzsätzen, doch im Opus 33 ist das gemütliche Menuett durch ein deutlich schnelleres Scherzo ersetzt, das übrigens viermal an zweiter und zweimal an dritter Stelle seinen Platz findet. Im Quartett Es-Dur ist das Scherzo als „*Allegro*“ ausgewiesen. Sein Hauptteil besitzt robuste Züge, während der Mittelteil eine anmutige Ländlerweise erklingen lässt. Zwar fühlt man sich dabei an den Wechsel von Haupt- und Mittelteil erinnert, doch taucht der übliche Begriff Trio im Opus 33 nirgends auf. War der erste Satz noch deutlich oberstimmenbetont, so stellen im „*Largo sostenuto*“ zunächst Viola und Violoncello das Thema vor. Das Prinzip des zweistimmigen Vortrags bleibt in diesem Satz vorherrschend. Dabei wechseln allerdings die Instrumentenkombinationen. Zunächst knüpfen die beiden Violinen mit einer wörtlichen Wiederholung an, später kommt selbst die Zusammenfassung der beiden Mittelstimmen vor. Dazu wird die Begleitung allmählich immer vollstimmiger. Um den musikalischen Reichtum dieses Satzes zu vervollständigen, tritt ein von energischen Akkordschlägen eingeleitetes zweites Thema hinzu. Fast unablässig eilt zuletzt das „*Presto-Finale*“ dahin – fast, denn kurz vor Schluss hält Haydn den Eindruck unablässiger Geschäftigkeit zunächst mit einem Adagio-Einschub auf. Eine in ihrer Art völlig überraschende Coda lässt den Satz ausklingen, denn der achttaktige Satzbeginn klingt nun noch einmal an. Die Motive sind jedoch durch Generalpausen voneinander getrennt. Dadurch wird der Teil auf eine Länge von achtzehn Takten gestreckt, und die beiden Eröffnungstakte stehen einsam auch am Ende des Satzes. Das bewirkt einen offenen Schluss, der auf den Hörer natürlich überraschend wirkt, mit dem Haydn aber vielleicht darauf aufmerksam machen wollte, dass

die Quartettserie mit diesem Werk noch nicht abgeschlossen ist. Den Humor des Quartetts Es-Dur hatte als erster Johann Friedrich Reichardt entdeckt. In seiner Rezension von 1782 hielt er fest, diese Werke seien „*voll von der originellsten Laune, des lebhaftesten und angenehmsten Witzes.*“ In England erhielt das Quartett Es-Dur op. 33 Nr. 2 den Beinamen „*The Joke*“, womit zweifellos auf den Finalsatz angespielt wurde.

Francesco Filidei: Esercizio di Pazzia II

Im Kammerkonzert des delian::quartetts und der Sopranistin Measha Bruegggosman bilden die Werke von Joseph Haydn und Kurt Weill die Programmschwerpunkte. Während die herben „*Ophelia-Lieder*“ von Johannes Brahms den stilistischen Gegenpol zu den Chansons von Kurt Weill bilden, kommt einem Stück des Italieners Francesco Filidei die Aufgabe zu, zwischen dem Streichquartett von Joseph Haydn und den Chansons von Kurt Weill zu vermitteln.

Francesco Filidei machte sich als Organist und als Komponist einen Namen. Er wurde 1973 in Pisa geboren und erhielt seine Ausbildung in Florenz und in Paris. Seine Werke finden internationale Verbreitung und werden von bedeutenden Klangkörpern wie dem WDR Sinfonieorchester, dem SWR Sinfonieorchester Baden-Baden und Freiburg, dem Radio-Symphonieorchester Wien, dem Symphonieorchester des Bayerischen Rundfunks, dem Tokyo Philharmonic Orchestra sowie Orchestern in Italien, Frankreich, Monte Carlo, Polen, Finnland, Litauen und Mexiko gespielt. Francesco Filidei war „*Composer in Residence*“ bei zahlreichen Ensembles und Musikfestivals. Er erhielt etliche Preise und Auszeichnungen, häufig tritt er auch als Kompositionslehrer in Erscheinung.

Francesco Filideis kompositorischen Schaffen reicht von der Kammermusik bis zum großen Orchesterwerk. Die Oper „*Giordano Bruno*“ wurde 2015 in Portugal uraufgeführt, die zweite Oper „*L'inondation*“ („*Die Überschwemmung*“) entstand als Auftragswerk der Opéra Comique in Paris und hatte im September 2019 Premiere.

2012 schrieb Filidei das Stück „*Esercizio di Pazzia*“ („*Studie der Verrücktheit*“) für vier Spieler. Zwei Jahre später folgte die Fortsetzung „*Esercizio di Pazzia II*“, ebenfalls ein Werk für vier Spieler. Dieses Stück hat eine Auführungsdauer von sieben Minuten und macht eine Nebentätigkeit der Musiker zur Hauptsache – wobei sich beeindruckende perkussive Rhythmen einstellen.



Francesco Filidei Foto: Philippe Stirnweiss

Kurt Weill / Stefano Pierini: Chansons

Der Komponist Kurt Weill wurde am 2. März 1900 in Dessau geboren. Er studierte in Berlin, wo Engelbert Humperdinck und Ferruccio Busoni zu seinen Lehrern gehörten. Mit antiromantisch geprägten Kompositionen machte er auf sich aufmerksam. 1926 heiratete er die Sängerin Lotte Lenya, die später eine seiner großen Interpretinnen wurde. 1927 begann die Zusammenarbeit mit Bertolt Brecht, 1928 wurde die Uraufführung der „*Dreigroschenoper*“ in Berlin zu einem Sensationserfolg. Kurt Weill fand hier zu seinem eigenen Stil, indem er Elemente aus dem Jazz, dem Chanson und der Moritat einbezog und seine Musik mit Foxtrott-, Tango- oder Shimmyrhythmen unterlegte. Die Verbindung zu Bertolt Brecht blieb nicht ungetrübt, da der Komponist die Oper reformieren wollte, während der Dichter deren Zerstörung ins Auge fasste. Bis zur nationalsozialistischen Machtergreifung blieb noch Zeit für bedeutende Erfolge, doch dann musste der Komponist Deutschland verlassen. Im März 1933 ging er zunächst nach Paris, 1935 reiste er in die USA. Er schrieb Musicals für den New Yorker Broadway, und in der Broadwayoper „*Street Scene*“ knüpfte er an die

von George Gershwin geschaffene Form der amerikanischen Oper an. 1946 reiste Kurt Weill noch einmal nach Europa. Er starb er am 3. April 1950 in New York.

Lied, Song und Chanson, aggressiv oder gefühvoll gefärbt, sind charakteristische Vokalformen des Komponisten Kurt Weill. Die Sopranistin Measha Brueggemann und das delian::quartett präsentieren eine Auswahl, wobei Deutschland, Frankreich und die USA als wichtige Lebensstationen des Komponisten berücksichtigt werden. Der italienische Komponist Stefano Pierini hat Chansons von Kurt Weill für Singstimme und erweitertes Streichquartett bearbeitet. Die Bearbeitung entstand als Auftragswerk des delian::quartetts. Dabei muss die Sängerin auch einige Schlaginstrumente bedienen, ein Mitglied des Streichquartetts wechselt zwischenzeitlich ans Klavier. Die Uraufführung dieser Bearbeitung erfolgte 2017 im Rahmen des „*Kissing Summers*“.

Stefano Pierini wurde 1971 geboren. Er studierte in Turin und am Konservatorium der Stadt Amsterdam. Meisterkurse besuchte er unter anderem bei Toshio Hosokawa. Pierini gewann Preise bei internationalen Kompositionswettbewerben, seine Werke werden bei bedeutenden Festivals gespielt, führende Orchester, Ensembles und Solisten nehmen sich seiner Musik an.

Der „*September Song*“ auf einen Text von Maxwell Anderson stammt aus „*Knickerbocker Holiday*“. Die musikalische Komödie hatte am 19. Oktober 1938 am New Yorker Broadway Premiere und wurde sechs Jahre später verfilmt. Man hat den Song auch einen Evergreen oder Jazz-Standard genannt. Der Gouverneur Peter Stuyvesant reflektiert hier über sein Leben und die ihm noch verbleibende Zeit. Interpreten wie Bing Crosby und Frank Sinatra steigerten die Popularität dieses Songs.

„*Nannas Lied*“ („*Meine Herren, mit siebzehn Jahren kam ich auf den Liebesmarkt*“) führte den Komponisten Kurt Weill 1939 noch einmal mit dem Textdichter Bert Brecht zusammen.

„*Youkali*“ entstand 1934 im französischen Exil. Das Lied im Tangorhythmus ging aus einem Instrumentalstück hervor und wurde in das Bühnenstück „*Marie Galante*“ aufgenommen, wo es die Insel der Sehnsucht besingt.



Kurt Weill, 1932
Foto: Bundesarchiv Bild 146-2005-0119, in: Wikimedia Commons



Stefano Pierini hat Chansons
von Kurt Weill bearbeitet.
Foto: Federico Porta

„Green up time“ ist ein Song aus dem Musical „Love Life“, das am New Yorker Broadway 250 Aufführungen erlebte.

Das „Lied des Lotterieagenten“ stammt aus dem Bühnenspiel „Der Silbersee“, der Text ist von dem Expressionisten Georg Kaiser. Das Stück wurde am 18. Februar 1933 in Leipzig, Magdeburg und Erfurt zugleich uraufgeführt. Es war der letzte große Erfolg, den der Komponist vor der Emigration in Deutschland erleben konnte.

„Speak low“ ist ein Song aus dem 1943 am New Yorker Broadway uraufgeführten und sehr erfolgreichen Musical „One Touch of Venus“. Es handelt sich um die Liebeserklärung der Venus.

Der Song „Berlin im Licht“ entstand 1928 und führt damit in die Zeit der „Dreigroschenoper“. Es handelt sich um eine Huldigung der modernen Technik. Kurt Weill legte das Foxtrottlid neben der Vokalfassung auch in einer Bearbeitung für Blasinstrumente vor.

„Je ne t'aime pas“ ist eines der beiden Lieder, die Weill 1934 kurz vor dem Bühnenstück „Marie Galante“ für die französische Sängerin Lys Gauty schrieb.

„I'm a stranger here myself“ ist ebenfalls ein Song aus dem Broadway-Musical „One Touch of Venus“. In dem Lied im langsamen Bluesrhythmus fragt sich eine Frau, ob ihre Liebe zu einem Mann wohl erwidert wird.

Michael Tegethoff

DEUTSCHE OPER AM RHEIN

Theater Duisburg
Mi 18.03.2020

LOHENGGRIN

Richard Wagner

Foto: Hans-Jörg Michel

operamrhein.de

Die Mitwirkenden des Konzerts

Measha Brueggergosman ist eine der führenden Sopranistinnen ihrer Generation. Nach Studien an der University of Toronto setzte die kanadische Sängerin ihre Ausbildung in Deutschland fort, um dort mit Edith Wiens, Margaret Baker-Genovesi, Christoph Eschenbach, Brigitte Fassbaender, Margo Garrett, Håkan Hagegård, Jessye Norman, Rudolf Piernay, Thomas Quasthoff und Jean-Yves Thibaudet zu arbeiten. Sie wurde mit zahlreichen Preisen bei internationalen Gesangswettbewerben ausgezeichnet. Unter anderem gewann sie in New York den „Kirsten Flagstad Memorial Award“ und den ersten Preis des Internationalen Gesangswettbewerbs der Wigmore Hall in London.

Auf der Opernbühne ist Measha Brueggergosman etwa als Giulietta und Antonia in „Les Contes d'Hoffmann“ von Jacques Offenbach, als Elettra in „Idomeneo“ von Wolfgang Amadeus Mozart, als Madame Lidoine in „Dialogues des Carmélites“ von Francis Poulenc, als Liù in „Turandot“ von Giacomo Puccini und als Sister Rose in „Dead Man Walking“ von Jake Heggie zu erleben. Mit Liederabenden trat sie in der New Yorker Carnegie Hall, dem Kennedy Center in Washington, der Londoner Wigmore Hall, im Wiener Konzerthaus und Wiener Musikverein sowie bei den Festivals in Schwarzenberg, Edinburgh, Verbier, Bergen und Helsinki auf. Sie arbeitet mit Orchestern wie dem Boston Symphony Orchestra, dem New York Philharmonic Orchestra, dem Cleveland Orchestra, dem San Francisco Symphony Orchestra, dem London Symphony Orchestra, dem Sinfonieorchester Göteborg, dem Israel Philharmonic Orchestra und den Berliner Philharmonikern unter Dirigenten wie Daniel Barenboim, Daniel Harding, Michael Tilson Thomas, Franz Welser-Möst, Sir Andrew Davis, Gustavo Dudamel und Sir Simon Rattle. Von 2009 bis 2012 war Measha Brueggergosman als Künstlerin der Reihe „Junge Wilde“ am Konzerthaus Dortmund zu erleben, 2010 gestaltete sie die Eröffnungszereemonie der Olympischen Winter-



spiele in Vancouver. Jüngste Engagements führten die Sängerin zu Auftritten mit der Camerata Salzburg, dem WDR Sinfonieorchester, dem Los Angeles Philharmonic Orchestra, dem Cleveland Orchestra, dem Deutschen Symphonie-Orchester Berlin sowie dem San Francisco Symphony Orchestra und dem Netherlands Radio Philharmonic Orchestra.

Verschiedene hoch gelobte CD-Einspielungen für die „Deutsche Grammophon“ und für „CBC Records“ dokumentieren ihr breit gefächertes künstlerisches Schaffen. Ihr erstes Album „Surprise“ (2008) stellt Kompositionen von Arnold Schönberg, Erik Satie und William Bolcom vor. Die Aufnahme „Night and Dreams“ (2010) umfasst Werke von Wolfgang Amadeus Mozart, Johannes Brahms, Richard Strauss, Franz Schubert, Claude Debussy, Henri Duparc und Gabriel Fauré. Auf weiteren CD-Aufnahmen finden sich Einspielungen der neunten Sinfonie von Ludwig van Beethoven und der „Wesendonck-Lieder“ von Richard Wagner mit dem Cleveland Orchestra unter der Leitung von Franz Welser-Möst.

Measha Brueggergosman engagiert sich neben ihrem künstlerischen Schaffen in verschiedenen Education-Programmen und internationalen Benefiz-Initiativen. 2016 wurde ihr der „Mandela Legacy Award“ verliehen.

Der Namenspatron des **delian::quartetts** ist der griechische Gott Apollon, der als Gott der schönen Künste, der Musen, besonders der Musik, verehrt und nach seinem Geburtsort, der Insel Delos, auch Delian genannt wurde. „Was das Quartett auszeichnet“, so der Hessische Rundfunk, „ist zum einen die absolut lebendige, persönliche Färbung seiner Interpretationen und die Fähigkeit, auch spontan auf das einzugehen, was vom Publikum entgegengebracht wird, dessen Schwingungen und Energien aufzunehmen und in Musik umzusetzen. Jedes Konzert wird damit zu einem einzigartigen Erlebnis.“

Bereits in seinem Gründungsjahr 2007 öffneten sich dem delian::quartett die Türen der großen Häuser und bedeutenden Festspiele. Das Echo auf jene ersten Konzerte katapultierte es „praktisch über Nacht“ (Die Rheinpfalz) mitten in die internationale Konzertwelt. Das Debüt des delian::quartetts 2009 in der Berliner Philharmonie entfachte Begeisterungstürme und wurde schon nach dem Eröffnungstück mit stehenden Ovationen aufgenommen. Seither verzeichnet das Ensemble gefeierte Auftritte in ganz Europa und – als Kulturbotschafter des Goethe-Instituts – bis nach Afrika. Gastspiele führen zum Konzerthaus Berlin, in die Alte Oper Frankfurt, zum Prinzregententheater München, in das Konzerthaus und den Musikverein in Wien, die Tonhalle Zürich, zum Beethovenfest Bonn, zum Kissinger Sommer, zu den Ludwigsburger Schlossfestspielen, zu den Meraner Musikwochen, dem Rheingau Musik Festival, dem Schleswig-Holstein Musik Festival und zur Schubertiade Roskilde.

Die unkonventionelle und beziehungsreiche Programmgestaltung macht viele der Delian-Projekte zum „Ereignis“ (Bonner General-Anzeiger) und „Faszinosum“ (Frankfurter Neue Presse). Beachtung finden die „atemberaubenden Interpretationen“ (Ostthüringer Zeitung) des Quartetts, die wie „eine Neugeburt aus dem Geist der Musik“ (Westdeutsche Allgemeine Zeitung) wirkten, ebenso wie seine unverwechselbare Ensemble-Persönlichkeit: eine „wundervolle Klanglichkeit und erstaunliche Plastizität der Strukturen“ (Frankfurter Allgemeine Zeitung), angesichts derer aber dennoch stets gelte: „Wahrheit geht hier vor Schönheit“ (Der Tagesspiegel).



Foto: Archiv delian::quartet

Eine rege Zusammenarbeit verbindet das delian::quartet mit zahlreichen Rundfunkanstalten, die Live-Mitschnitte übertragen, den „Spitzenwein delian::quartet“ (Radio France) in Porträt-Sendungen präsentierten oder CDs koproduzierten. Die Einspielungen des Quartetts für das Label „OehmsClassics“ belegten Spitzenplätze in den Klassikcharts und wurden als „subtle and rewarding performance“ (The Strad) mit „Höchstnoten auf der gesamten Linie“ (Klassik Heute) ausgezeichnet. Sie waren CD-Tipps der Rundfunkanstalten und wurden mehrfach in die Album Selection der Lufthansa gewählt. Die auf die Debüt-CD mit Werken von Robert Schumann folgende Platte mit Musik von Joseph Haydn erhielt eine Nominierung für den Preis Echo Klassik 2010. Weitere Einspielungen porträtieren die Komponisten Ludwig van Beethoven und Dmitri Schostakowitsch. Die bejubelte Darbietung von Ernest Chaussons Konzert für Violine, Klavier und Streichquartett zusammen mit Liza Ferschtman und Benjamin Moser wurde 2018 als Live-Mitschnitt in die Jubiläums-Edition Klavier-Festival Ruhr aufgenommen. Im selben Jahr erschien die aktuelle Doppel-CD „Cantai“ mit Johann Sebastian Bachs „Kunst der Fuge“ und Stefano Pierinis für das delian::quartet geschriebenem Werk „Cantai un tempo...“. Jene Einspielung, die „uns die gesamte überwältigende Komplexität der Musik eröffnet und uns mitnimmt auf einen atemberaubenden intellektuellen Ritt, der sowohl die Klarheit des musikalischen Gedankens

vermittelt als auch ein Gefühl der Freude“ (MusicWeb International), erhielt unter anderem die maximalen fünf Sterne im italienischen ARCHI magazine und eine Nominierung für den OPUS KLASSIK 2019.

Ein großes Engagement des delian::quartetts gilt der Erweiterung des Repertoires. Das Ensemble gestaltete die Uraufführung von Werken der Komponisten Alberto Colla, Per Arne Glorvigen, Gabriel Iranyi, Christian Jost, Stefano Pierini und Uljas Pulkkis; die meisten jener Kompositionen sind dem Ensemble zugeeignet. 2019 widmete Aribert Reimann dem delian::quartet und der Sopranistin Claudia Barainsky seine Bearbeitung von Robert Schumanns Liederzyklus „Frauenliebe und -leben“. Bereicherung und zusätzliche Inspiration erfährt die musikalische Arbeit des delian::quartetts durch das regelmäßige Zusammenwirken mit anderen Künstlern von internationalem Rang in erweiterter Besetzung. Zu den Gästen gehören Gilles Apap, Fabio Bidini, Measha Brueggemann, Gérard Caussé, die Deutsche Kammerakademie Neuss, Stella Doufexis, Andreas Frölich, Pavel Gililov, Bernd Glemser, Per Arne Glorvigen, das Henschel Quartett, Ralph Manno, Sergei Nakariakov, Ulrich Noethen, Menahem Pressler, Dora Schwarzberg, Ulrich Tukur oder Anatol Ugorski. Mit dem großen Schauspieler Bruno Ganz teilten die Delians bis zu seinem Tod 2019 zehn Jahre ihrer künstlerischen Laufbahn in verschiedenen Aufsehen erregenden Lesungsprojekten.

Seit 2017 verbindet die Mitglieder des delian::quartetts als Pirastro-Artists eine Partnerschaft mit dem renommierten Saitenhersteller. Adrian Pinzaru spielt eine Violine von Giovanni Battista Rogeri, großzügig weitergeleitet durch Christine Anderson; Andreas Moschos Violine von Giovanni Francesco Pressenda ist eine großzügige Dauerleihgabe der Paderborner Familien Lödige und Jacoby.

Im Rahmen der Duisburger Kammerkonzerte ist das delian::quartet bereits zweimal aufgetreten. Am 13. November 2011 gestaltete das Streichquartett ein Programm mit dem Schauspieler Bruno Ganz, am 19. Oktober 2014 war die unvergessene Mezzosopranistin Stella Doufexis die Partnerin des Ensembles.

Mittwoch, 25. März 2020, 20.00 Uhr
Donnerstag, 26. März 2020, 20.00 Uhr
Philharmonie Mercatorhalle

8. Philharmonisches Konzert 2019/2020

Benjamin Schwartz Dirigent



Foto: Larry Garf

Mason Bates

Anthology of Fantastic Zoology

Igor Strawinsky

Le Chant du Rossignol

Claude Debussy

La Mer

„Konzertführer live“ mit Thomas Warnecke
um 19.00 Uhr in der Philharmonie Mercatorhalle

Sonntag, 19. April 2020, 19.00 Uhr
Philharmonie Mercatorhalle

TASTENTÄNZE

Anna Malikova Klavier

– Artist in Residence –

Nami Ejiri Klavier

Victor Lyadov Klavier

Vladimir Soultanov Klavier



Johann Sebastian Bach

Konzert für vier Klaviere a-Moll BWV 1065

Carl Czerny

Quatuor Concertant Nr. 1 C-Dur op. 230

Peter Tschaikowsky / Eduard Langer

Capriccio Italien op. 45

Carl Czerny

Quatuor Concertant Nr. 2 d-Moll op. 816

Das Projekt „Artist in Residence“ wird gefördert von

KROHNE

Sonntag, 10. Mai 2020, 19.00 Uhr
Philharmonie Mercatorhalle

Artist in Residence
OZM|Symphony

OZM|Symphony

Markus Stenz Dirigent

Anna Malikova Klavier

– Artist in Residence –



Ludwig van Beethoven

Konzert für Klavier und Orchester

Nr. 4 G-Dur op. 58

Richard Wagner / Henk de Vlieger

„The Ring“

Ein orchestrales Abenteuer nach Richard Wagners

„Der Ring des Nibelungen“

In Kooperation mit dem Orchesterzentrum NRW in Dortmund

Das Projekt „Artist in Residence“ wird gefördert von

KROHNE

Herausgegeben von:
Stadt Duisburg · Der Oberbürgermeister Sören Link
Dezernat für Familie, Bildung und Kultur, Arbeit und Soziales ·
Dezernent der Stadt Duisburg Thomas Krützberg

Duisburger Philharmoniker
Intendant Prof. Dr. Alfred Wendel
Neckarstr. 1
47051 Duisburg
Tel. 0203 | 283 62 - 123
philharmoniker@stadt-duisburg.de
www.duisburger-philharmoniker.de
Text & Layout: Michael Tegethoff

Konzertkartenverkauf
Theaterkasse Duisburg
Opernplatz (Neckarstr. 1), 47051 Duisburg
Tel. 0203 | 283 62 - 100 (Karten)
Tel. 0203 | 283 62 - 110 (Abos)
Fax 0203 | 283 62 - 210
karten@theater-duisburg.de
abo@theater-duisburg.de
Mo - Fr 10:00 - 18:30 Uhr
Sa 10:00 - 18:00 Uhr

Aus rechtlichen Gründen sind Bild- und Tonaufnahmen
während des Konzertes nicht gestattet.

Die Programmhefte der Kammerkonzerte
finden Sie bereits fünf Tage vor dem Konzert unter
www.duisburger-philharmoniker.de im Internet.



Fotos: Marc Zimmermann
und Kurt Steinhausen

So 5. April 2020, 11.00 Uhr
Theater Duisburg, Opernfoyer

QUINTETT-VARIATIONEN

5. Profile-Konzert

Mikhail Zhuravlev Oboe
Christoph Schneider Klarinette
Teruko Habu Violine
Johanna Klose Violine
Mathias Feger Viola
Anja Schröder Violoncello
Francesco Savignano Kontrabass

**duisburger
philharmoniker**

Mit freundlicher Unterstützung der
Gesellschaft der Freunde der
Duisburger Philharmoniker e. V.





Foto: Michael Jungblut

8. Kammerkonzert SONIC.ART SAXOFONQUARTETT

So 5. April 2020, 19.00 Uhr
Philharmonie Mercatorhalle

sonic.art Saxophonquartett:

Adrian Tully Sopransaxofon

Alexander Doroshkevich Altsaxofon

Claudia Meures Tenorsaxofon

Kathi Wagner Baritonsaxofon

Arrangements von

Johann Sebastian Bach, Philip Glass,

Dmitri Schostakowitsch,

Felix Mendelssohn Bartholdy,

Samuel Barber und Guillermo Lago

Ermöglicht durch die **Peter Klöckner-**
Stiftung

**duisburger
philharmoniker**